

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Liza Zellmeyer, christkath.

23. Juli 2017

Wurzeln, die Halt geben

Matthäus 1, 1f. und 15f. / Lukas 3, 23f und 23, 38

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Waren Sie schon einmal in einer St. Anna Kirche oder einer St. Anna Kapelle? Vielleicht haben Sie auch im Kalender gesehen, dass am kommenden Mittwoch, also am 26. Juli, der Tag der Heiligen Anna ist. In Kirchen und Kapellen, die der Heiligen Anna gewidmet sind, finden Sie häufig eine ganz spezielle Darstellung. Manchmal als Bild manchmal als Skulptur. Man nennt sie die Anna selbdritt: Dargestellt ist hier die Heilige Anna zusammen mit Maria und Jesus. Denn die Heilige Anna war niemand anderes als die Grossmutter Jesu. Vielleicht fragen Sie sich jetzt auch, wo in der Bibel von dieser Anna gesprochen wird. Mir ging es zumindest so. Die Grossmutter Jesu wird in der Bibel aber nirgends erwähnt. Das Neue Testament interessiert sich grundsätzlich wenig für die Herkunft Jesu oder dessen Kindheit. Etwa 150 Jahre nach Christi Geburt entstand dann eine Schrift, die heute als „Protoevangelium des Jakobus“ bekannt ist. Sie widmet sich der Herkunft Mariens und ihrer Geschichte. So enthält sie auch eine Legende zur Grossmutter von Jesus, der Heiligen Anna. Obwohl diese Schrift keinen Eingang in den Kanon des Neuen Testamentes gefunden hat, war sie in der Ostkirche sehr populär und beliebt. Der Legende zufolge war Anna mit Joachim, einem Opferpriester, verheiratet. Doch die Ehe blieb kinderlos. Das Ehepaar geriet in Bedrängnis, da Nachkommen als Segen Gottes angesehen wurden. Joachim wurde deshalb auch als Priester am Jerusalemer Tempel in Frage gestellt. Ohne seiner Frau etwas zu sagen, zog sich Joachim nun in die Wüste zurück. Anna betete in ihrer Verzweiflung, gleiches tat Joachim. Zur gleichen Zeit erschienen den beiden Engel. Der Anna verkündete der Engel, dass ihre Gebete erhört worden seien und sie schwanger werden solle. Dem Joachim wiederum sagte der Engel, dass sein Opfer im Tempel angenommen worden sei.

Joachim kehrte daraufhin zu Anna zurück und sie wurde bald schwanger und gebar die Maria.

Dieses Motiv der langen Kinderlosigkeit findet sich nicht nur in der Bibel mehrmals. Es ist ein Topos, der in den meisten Religionen zu finden ist. Solche Geschichten zielen aber eher auf die grosse Bedeutung dieser wundersam empfangenen Kinder ab als auf deren Eltern. Im Neuen Testament finden sich zwei solcher Geschichten. Die erste berichtet von Johannes dem Täufer, dem Wegbereiter Jesu. Er wird von seinen Eltern Elisabeth und Zacharias auch erst in hohem Alter empfangen. Die zweite Geschichte berichtet über die Empfängnis Jesu. Das Wunder liegt hier nicht in Eltern, die biologisch gesehen, keine Kinder mehr haben können. Seine Mutter war eine sehr junge Frau, wahrscheinlich 14 oder 15 Jahre alt. Doch die Empfängnis ist auf eine andere Art speziell, nämlich dass gar kein Mann daran beteiligt gewesen sein soll.

Im biblischen Kontext interessiert die Biologie aber eher wenig. Vielmehr interessiert das Wesen „Wunder“, das sich die Biologie aber durchaus zunutze macht, indem es sie auf den Kopf stellt. Das Wunder soll eine Realität verdeutlichen, die den Alltag durchbricht und damit eine neue Welt öffnet. Und so sind die spärlichen Hinweise auf die Herkunft Jesu nicht nur wundersam, sondern manchmal auch etwas irritierend. Während die biologische Mutter Maria unbestritten ist, wirft der Vater Joseph doch Fragen auf; im Grunde genommen ist er nicht wirklich verwandt mit Jesus. Jesus wurde aus dem Heiligen Geist gezeugt und nicht von Joseph. Trotzdem finden wir neben der Geburtsgeschichte in zwei Evangelien auch je einen Stammbaum Jesu, der auf Joseph zurückgreift: nämlich bei Matthäus und Lukas. Die Evangelisten Markus und Johannes interessieren sich hierfür nicht. Bei Matthäus und Lukas ist Joseph der Garant, dass Jesus ein Jude aus dem Geschlechte Davids ist. Damit werden die Prophetien bestätigt, dass der kommende Messias aus dem Geschlechte Davids kommen werde. Der Evangelist Matthäus beginnt sein Evangelium mit dieser Einbettung Jesu in einen Stammbaum. Zugegeben, dieser Stammbaum ist vielleicht nicht die spannendste Lektüre. Doch ein kurzer Blick darauf lohnt sich doch.

Das Evangelium beginnt mit folgenden Worten: *Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams: Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Juda...* Keine Angst, ich werde nun nicht die lange Liste der Stammväter, die Matthäus aufzählt, runterlesen. Bemerkenswert bei ihm ist aber, dass er – und das wäre eine Predigt für sich wert – auch vier Stammmütter aufzählt. Der Stammbaum Jesu von Matthäus endet mit einer solchen Stammutter folgendermassen: ... *Jakob zeugte Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, welcher der Christus genannt wird.* Es führt kein Weg an Maria vorbei. Auch beim Evangelisten Lukas nicht, auch wenn die Mutter Jesu hier im Stammbaum dann nicht mehr explizit vorkommen wird. Lukas beginnt sein Evangelium nämlich nicht wie Matthäus mit dem Stammbaum Jesu, sondern u.a. mit dessen Empfängnis- und Geburtsgeschichte. Weiter wählt er eine umgekehrte Reihenfolge. Lukas geht von Jesus rückwärts bis zum ersten Vorfahr. So richtet er seinen Fokus nicht mehr allein auf die Herkunft Jesu, sondern auf alle Menschen. So lesen wir bei Lukas: *Und er, Jesus, war etwa dreissig Jahre alt, als er zu wirken begann. Er war, wie man annahm, ein Sohn des Josef, der war Sohn des Eli, der war Sohn des Mattat, der war Sohn des Levi.* Und nun folgt auch hier eine ganz lange Liste an Namen. Am Ende lesen wir dann: ...*der war Sohn des Enosch, der war Sohn des Schet, der war Sohn des Adam – der war Sohn Gottes.* Als ich das zum ersten Mal aufmerksam gelesen habe, war ich über diese Formulierung sehr erstaunt: Adam – der war Sohn Gottes. Der erste menschliche Vorfahr von Jesus war gemäss Lukas also Adam. Adam heisst übersetzt „Mensch“.

Jesus hatte genauso eine Mutter und eine Grossmutter wie wir auch. Er hat diesbezüglich dieselben menschlichen Wurzeln wie wir. Der andere Herkunftsstrang, der zugrunde liegt, ist Gott. Aber auch Adam ist Sohn Gottes. In der frühen Kirche hat man über diese göttliche Herkunft aufs Erbitterlichste debattiert und sich zerstritten. Dieser Zusammenhang war und ist wohl noch immer etwas kaum Verständliches. Gerade, wenn man ihn noch mit der leiblichen Herkunft zusammen denken soll. Im Glaubensbekenntnis, das auf das 4. Jahrhundert zurückgeht, ist denn auch dieser Bezug ausformuliert: *Jesus Christus, Gottes einziggeborenen Sohn, aus dem Vater gezeugt vor aller Zeit, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht erschaffen.* Das ist der grosse Unterschied zum Vorfahr Adam, der auch Sohn Gottes genannt ist. Adam, also der Mensch, ist ein Geschöpf Gottes. Jesus als Christus aber nicht. Er ist schon vor aller Zeit da. *Das ist der Gott, ... der herabgestiegen ist vom*

Himmel und Fleisch geworden vom Heiligen Geist aus Maria, wie das Glaubensbekenntnis weiter ausformuliert. Christus und Gott, der Vater, sind eins. Und dieser Gott ist – gemäss dem christlichen Glauben – auch der Vater eines jeden Menschen.

Wenn Sie nun einmal an einer Kapelle oder Kirche, die der Heiligen Anna geweiht ist, vorbeikommen und etwas Zeit haben, so halten Sie vielleicht Ausschau nach diesem Bild der Heiligen Anna mit Maria und Jesus. Und nehmen Sie sich einen kleinen Augenblick Zeit, um nachzudenken über Ihre Wurzeln. Um nachzuspüren, woher Sie kommen und was Sie ausmacht. Wie verwandt Sie sind mit Ihren Eltern und Grosseltern, und wie verwandt Sie sind mit dem Geist, der aus Ihnen etwas ganz Neues, Einzigartiges gemacht hat, das weit über Ihre menschlichen Vorfahren hinausgeht. Vielleicht stellen Sie ihre irdische Familie einmal auf den Kopf und finden darüber hinaus noch viel mehr Wurzeln, die Ihnen Halt, die Ihnen Nahrung zum Blühen geben. Und vielleicht spüren Sie die Nähe zu dieser göttlichen Herkunft über das Dreiergespann Anna, Maria und Jesus, das wie eine ganz normale Familie daher kommt und es doch in keiner Weise ist. Übrigens, das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, ist die Heilige Anna unter anderem die Schutzheilige gegen Unwetter. So soll etwa Martin Luther, als er in ein schweres Gewitter geraten war, die Heilige Anna angerufen haben. Er versprach ihr, wenn Sie ihn beschützen würde, so wolle er ins Kloster eintreten. Und so sollte es dann ja auch kommen. Die Begegnung mit der Heiligen Anna kann also folgenreich sein.

Ich wünsche Ihnen einen folgenreichen und dabei gesegneten Sonntag.

Liza Zellmeyer
Schönenbuchstrasse 8, 4123 Allschwil
liza.zellmeyer@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich